

Komplexitätsbegegnung im Kontext digitalen Lernens

Eine Studie zu komplexen informellen Lernprozessen

Thematischer Kontext

Der informelle Lernweg über das Internet ermöglicht die Entwicklung eines lebensweltgebundenen Wissensrepertoires. Das konkretisiert sich im Fall der individuellen Körperwahrnehmung als biographisches Wissen (vgl. Alheit/Nittel 2014). Damit stehen Diskurse der Gesundheits- und Bildungswissenschaften aktuell vor Anforderungen, denn durch den digitalen Wandel wird zu Gesundheitsfragen zunehmend in Eigenregie gelernt (vgl. Brand/Dierks 2014). Dieses Informationsverhalten wird als „Selbstexpertisierung“ (vgl. Zillien/Fröhlich, 2018) diskutiert. Es wird angenommen, dass „Dr. Google“-Suchen und „Self-Tracking“-Apps zu einem gesteigerten Erleben von Selbstexpertise führen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2018; Zillien/Fröhlich, 2018).

Forschungsstand & Desiderat

Zum digitalen Lernen im Gesundheitsbereich weist die empirische Forschungslandschaft kompetenzorientierte Perspektiven auf, die vorwiegend nach den benötigten Fähigkeiten für ein erfolgreiches Lernen fragen (vgl. Rudd, 2017). Zudem wird diskutiert, welche äußeren Kontextbedingungen auf das individuelle Onlinelernen einwirken. Ein besonderer Blick liegt dabei auf dem Einfluss des sozialen Umfelds (vgl. Pelikan/Schaeffer, 2017). Dazu liegen bisher aber wenig empirische Ergebnisse vor (vgl. Lauber-Pohle, 2018). Auch wurde kaum untersucht, wie Einzelne ihr eigenes (Gesundheits-)Wissen konstruieren und komplexen Inhalten im Internet begegnen. Offen ist noch, welche Rolle dabei der Austausch mit anderen Personen spielt.

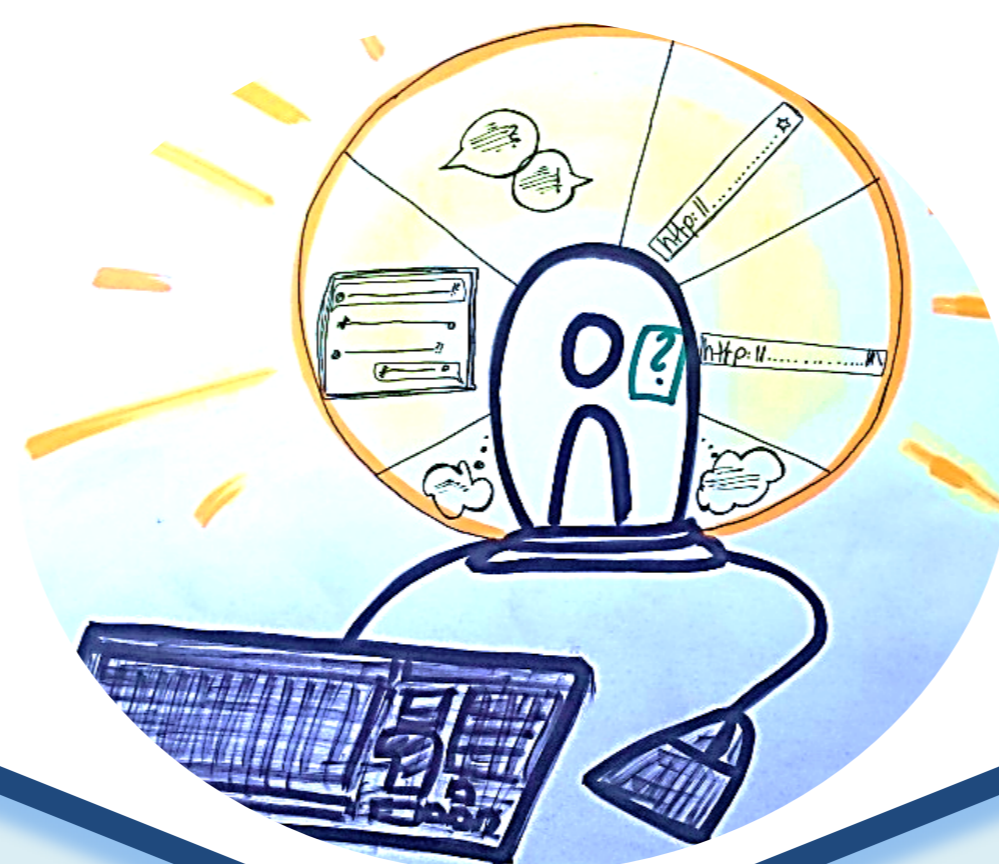
Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Untersucht werden selbstgesteuerte, informelle Lernprozesse im Kontext von alltagsgebundenen Gesundheitsfragen. Mit der Studie wird das Erkenntnisinteresse verfolgt, wie sich eine individuelle Selbstexpertise in Bezug auf die körperbezogene Selbstwahrnehmung entwickelt. Gefragt wird, wie Individuen ihre Erkenntnisse auf dem Onlinelernweg validieren und welche Rolle dabei das soziale Umfeld spielt. Es soll rekonstruiert werden, wie Individuen ihr biographisches Erfahrungswissen weiterentwickeln und in welcher Form dabei kollaborative Lernformen zur Erkenntnisverarbeitung auftreten.

Qualitatives Erhebungsverfahren

(Przyborski/Wohrab-Sahr, 2014)

- Narrative Leitfadenterviews mit Einzelpersonen
- Fokus: Entwicklung gesundheitlicher Selbstexpertise
- Fokus: Rolle des Austauschs mit dem sozialen Umfeld



Theoretisches Sampling & Akquise

- Basis: Erwachsene, alle Altersgruppen
- Kriterium: Lernerfahrung zu Gesundheit im Internet
- Kriterium: Austausch im sozialen Umfeld über Erkenntnisse
- Erste Akquise: Beobachtungsfeld Fitness- und Gesundheitszentrum

Rekonstruktive Auswertung

Um die individuellen Orientierungen bei der selbstgesteuerten Wissenskonstruktion nachzuvollziehen, bietet sich für diese Studie nach derzeitigen Überlegungen ein rekonstruktives, qualitatives Auswertungsverfahren in Anlehnung an die Dokumentarische Methode (Bohnsack, 2014) an.



Nächste Schritte ...

- Erstellung des Erhebungsinstruments (Narrativer Leitfadenfragebogen)
- Entscheidung für ein rekonstruktives Auswertungsverfahren
- Erste Akquise im Beobachtungsfeld
- Führen von (Probe-)Interviews

Quellen:

- Alheit, P. & Nittel, D. (2014). Biographie und Leib zusammendenken. Theoretische Eckpunkte für eine moderne und ganzheitliche Gesundheitsbildung. Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 14 (2), 25-28.
 - Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2018). Die Suche nach Gesundheitsinformationen. Patientenspektiven und Marktüberblick. Gütersloh: o.V.
 - Bohnsack, R. (2014). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden (9., überarb. und erw. Aufl.). Opladen: Barbara Budrich.
 - Brand, B. & Dierks, M.L. (2014). Stichwort >>Gesundheit<<. Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 14 (2), 20-21.
 - Iske, S. (2018). Digitale Medien und informelles Lernen. In T. Burger, M. Harring & M.D. Witte (Hrsg.). Handbuch informelles Lernen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven (2., überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
 - Lauber-Pohle, S. (2018). Soziale Netzwerkbildung und Online-Lernen. Wiesbaden: Springer VS.

- Pelikan, J.M. & Schaeffer, D. (2017). Health Literacy. Begriff, Konzept, Relevanz. In D. Schaeffer & J.M. Pelikan (Hrsg.). Health Literacy. Forschungsstand und Perspektiven. Bern: Hogrefe.
 - Przyborski, A. & Wohrab-Sahr, M. (2014). Qualitative Sozialforschung (4., erw. Aufl.). München: Oldenbourg.
 - Rudd, R.E. (2017). Health Literacy Developments: Corrections, and Emerging Themes. In D. Schaeffer & J.M. Pelikan (Hrsg.). Health Literacy. Forschungsstand und Perspektiven. Bern: Hogrefe.
 - Quenzel, G. & Schaeffer, D. (2016). Health Literacy – Gesundheitskompetenz vulnerabler Bevölkerungsgruppen. Ergebnisbericht. Bielefeld: o.V.
 - Zillien, N. & Fröhlich, G. (2018). Reflexive Selbstwissenschaftlichung. Eine empirische Analyse der digitalen Selbstvermessung. In T. Mamecke, J.-H. Passoth, J. Wehner (Hrsg.). Bedeutende Daten. Modelle, Verfahren und Praxis der Vermessung und Verdichtung im Netz. Wiesbaden: Springer VS.

Kontakt: Katya Branzka M.A.

Professur für Erwachsenenbildung
und Weiterbildung
✉ katya.branzka@uni-bamberg.de
☎ 0951/ 863-1810

